



Andrea Görldt. *Rudolf Herrnstadt und Wilhelm Zaisser: Ihre Konflikte in der SED-Führung im Kontext innerparteilicher Machtsicherung und sowjetischer Deutschlandpolitik.* Frankfurt am Main: Peter Lang, 2002. 488 S. ISBN 978-3-631-39895-1.

Reviewed by Jochen Laufer

Published on H-Soz-u-Kult (May, 2003)

A. Görldt: Rudolf Herrnstadt und Wilhelm Zaisser

Die Dissertation von Andrea Görldt liest sich wie der ambivalente Versuch sowohl einer Rehabilitierung von zwei frühen Opfern der Herrschaft Walter Ulbrichts als auch des Nachweises ihres Widerspruchs gegen dessen stalinistische Politik. Während ältere Untersuchungen den oppositionellen Charakter der Positionen von Wilhelm Zaisser und Rudolf Herrnstadt anerkannten, leugneten nach 1989 ostdeutsche Autoren diese Dimension. Armin Mitter und Stefan Wolle qualifizierten sie als „politische Ehrgeizlinge in der DDR-Führung“ (Mitter, Armin; Wolle, Stefan, *Untergang auf Raten*. Unbekannte Kapitel der DDR-Geschichte, München 1993, S. 55). Thomas Klein spricht von „apparatekonformer Konfliktbereitschaft“ und spricht ihnen „oppositionelles Handeln“ ab. Klein, Thomas, *Die Herrschaft der Parteibürokratie*. Disziplinierung, Repression und Widerstand in der SED, in: *APuZ* B20 (1996), S. 8. Von der 1991 vorgelegten Untersuchung des „Falls“ Herrnstadt durch Müller-Enbergs (Müller-Enbergs, Helmut, *Der Fall Rudolf Herrnstadt*. Tauwetterpolitik vor dem 17. Juni, Berlin 1991) unterscheidet sich Andrea Görldt durch die Einbeziehung Wilhelm Zaisers und die Eröffnung der inhaltlichen Dimension des Konflikts innerhalb der SED-Führung.

Auf neue Quellen kann sie sich, abgesehen vom Bestand der Zentralen Parteikontrollkommission (ZPKK), leider nicht stützen. Gerade diese Untersuchungsakten erweisen sich jedoch durchaus als problematisch: Da sie die Konstruiertheit des Falls belegen, bieten sie keine authentischen Äußerungen von Herrnstadt und

Zaisser, die deren inhaltliche Kritik an Ulbricht untermauern könnten. Die Auswertung der ZPKK-Akten erlaubt möglicherweise die „Parteinahme“ der Autorin für die damals unrechtmäßig Angeklagten. Damit schleicht sich ein Widerspruch in die Untersuchung. Gerade weil durchaus überzeugend die Konstruiertheit der damaligen Beschuldigungen nachgewiesen wird, verlieren die von Görldt angeführten Argumente für tatsächlich vorhandene inhaltliche Konflikte an Überzeugungskraft. Gegen Ende ihrer Untersuchung räumt Görldt ein: Herrnstadt und Zaisser „stellten weder die Vorhutrolle noch das Machtmonopol der SED als wesentliche Grundlage des Systems in Frage, dessen Grundpfeiler sie intakt sahen“ (S. 425).

Einen Schwerpunkt der Untersuchung bildet die Rolle von Herrnstadt und Zaisser während des 17. Juni 1953 und der internen Auseinandersetzung innerhalb der SED-Führung in den Tagen nach der Volkserhebung in der DDR. Aus der Distanz des Jahres 2003 wirken die auf Organisationsfragen beschränkten Reformvorschläge Herrnstadts vom 25./26. Juni (Umbenennung des Politbüros in „Präsidium des ZK“) (S. 300) nicht weniger hilflos als vergleichbare „Reformansätze“ des letzten Generalsekretärs der SED im Herbst 1989. Dies sieht auch Görldt so und wirft Herrnstadt und Zaisser vor, sie hätten „in der günstigsten Phase vor dem 17. Juni versäumt, die Partei, die Öffentlichkeit und die sowjetische Besatzungsmacht vor vollendete Tatsachen zu stellen und Ulbricht aus der Führung abzusetzen“ (S. 381). Die Volkserhebung in der DDR und der Sturz Berijas

in der UdSSR durchkreuzten die zÄ¶gerliche Kritik von Herrnstadt und Zaisser an Ulbricht und konnten nur von Letzterem genutzt werden, seine Kritiker auszuschalten (S. 427).

Ein Schwachpunkt der Arbeit liegt im bisherigen Forschungsstand zur sowjetischen Deutschlandpolitik im Umfeld der Stalinnote vom 10. MÄ¶rz 1952 begrÄ¶ndet. Die Autorin kann sich hier nicht auf gesicherte Erkenntnisse stÄ¶tzen, sondern muss zwischen widerstreitenden Hypothesen wÄ¶hlen. Wie Rudolf Herrnstadt und Wilhelm Zaisser nimmt auch Andrea GÄ¶rldt die VerstÄ¶ndigungsbereitschaft Stalins und Berijas ernster als es die bisher bekannten Quellen zulassen. Die Wahrscheinlichkeit, dass der âFall Berijaâ in der UdSSR ebenso konstruiert war wie der Fall Herrnstadt/Zaisser in der DDR, wird nicht erwogen. Die interessante Auswertung der Kontakte zwischen Herrnstadt und dem Politischen Berater der SKK, Vladimir S. Semenov, bleibt angesichts der SpÄ¶rlichkeit der Quellen episodisch. Dies zeigt einmal mehr die BeeintrÄ¶chtigung der Untersuchung von Konflikten innerhalb des DDR-Herrschaftsapparates durch den fehlenden Zugang zu sowjetischen Quellen. Jede Kritik an den bestehenden VerhÄ¶ltnissen und noch mehr alle ReformansÄ¶tze mussten den sowjetischen Faktor berÄ¶cksichtigen.

Das anzuerkennende Bestreben der Autorin, historische Entwicklungen des deutschen Kommunismus und inhaltliche Debatten, an denen die Konfliktparteien beteiligt waren, mÄ¶glichst detailliert zu analysieren, hat die Rekapitulation gut bekannter VorgÄ¶ngen zur Folge. Dies betrifft zum Teil auch die biografischen Skizzen, die nur im Fall der erstaunlich positiv gezeichneten Darstellung von Wilhelm Zaisser (S. 119-126) Neues bieten. Es ist ein Verdienst von GÄ¶rldt, sehr verstreute Indizien fÄ¶r die Kritik von Zaisser an der Arbeitsweise der SED-FÄ¶hrung (das unklare VerhÄ¶ltnis des Sekretariats zum PolitbÄ¶ro) zusammengetragen zu haben (S. 136f.), doch reicht dies keineswegs aus, um inhaltliche Differenzen nachzuweisen.

Da, wo Herrnstadt die SED-FÄ¶hrung kritisierte, geschah dies innerhalb der engen Grenzen der herrschenden Parteilinie, die sich jedoch durchaus wandeln konnte

und mitunter schÄ¶rfste Kritik einschloss. Aus der von Herrnstadt am 9. Juni 1953 angesichts der sich zuspitzenden Krise in der DDR geÄ¶uÄ¶erten Kritik, die SED sei âvon einem irrationalen, metaphysischenâ Standpunkt an die nationale Frage herangegangen (S. 251), ergaben sich fÄ¶r diesen weder vor noch nach dem 17. Juni politische Konsequenzen. Die Untersuchung verdeutlicht vielmehr, dass Herrnstadt und Zaisser eine konzeptionelle Alternative zu Ulbrichts Linie fehlte. Wahrscheinlich ungewollt erscheinen Zaisser und Herrnstadt als politische TrÄ¶umer, die die DDR nicht zugunsten eines bÄ¶rgerlichen Gesamtdeutschlands preisgeben wollten, sondern hofften, âes wÄ¶rde kurzfristig zu einer Wiedervereinigung und zur Schaffung eines sowjetfreundlichen bzw. langfristig im Endeffekt zu einem sozialistischen Gesamtdeutschland kommenâ (S. 255).

Die inhaltliche Kritik von Herrnstadt und Zaisser an Ulbricht, die â wie GÄ¶rldt akribisch anhand der SekundÄ¶rliteratur herausarbeitet â sich seit 1951 entwickelte, resultierte nicht aus persÄ¶nlichem Ehrgeiz, sondern aus ihrer Unzufriedenheit mit bestimmten Aspekten der SED-, DDR- und deutschlandpolitischen Entwicklung. Diese Unzufriedenheit blieb jedoch konzeptionell unbestimmt. Aus ihr resultierte jedenfalls nicht eine klare Entschlossenheit, Ulbricht abzulÄ¶sen. WÄ¶hrend ihrer Mitgliedschaft in der SED-FÄ¶hrung konnten sie sich zu keinem Zeitpunkt von der SED-Ideologie lÄ¶sen. Ihre partielle Kritik an Ulbricht, so inhaltlich fundiert sie auch immer gewesen sein mag, blieb immer illusionÄ¶r. Auch bei GÄ¶rldt bleibt der Ä¶bergang Herrnstadts und Zaisers vom scheinbar reibungslosen Mitwirken bei der Errichtung der SED-Herrschaft zur Unzufriedenheit mit bestimmten Aspekten dieser Diktatur ungeklÄ¶rt. Weiterhin deutet vieles darauf, dass persÄ¶nliche AnimositÄ¶ten sowohl fÄ¶r das Aufbrechen von Differenzen zu Ulbricht als auch fÄ¶r die Verhinderung einer VerstÄ¶ndigung mit anderen frÄ¶heren und spÄ¶teren Kritikern Ulbrichts (Dahlem, Ackermann und Schirdewan) eine maÄ¶gebliche Rolle spielten. Wilhelm Zaisser und Rudolf Herrnstadt bleiben tragische Gestalten der (ost-)deutschen Revolutionsgeschichte, die daran scheiterten, dass sie sich nicht zu dem durchringen konnten, was ihnen vorgeworfen wurde: zu einer Distanz zur SED.

If there is additional discussion of this review, you may access it through the network, at:

<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/>

Citation: Jochen Laufer. Review of GÄ¶rldt, Andrea, *Rudolf Herrnstadt und Wilhelm Zaisser: Ihre Konflikte in der SED-FÄ¶hrung im Kontext innerparteilicher Machtsicherung und sowjetischer Deutschlandpolitik*. H-Soz-u-Kult, H-Net

Reviews. May, 2003.

URL: <http://www.h-net.org/reviews/showrev.php?id=17891>

Copyright © 2003 by H-Net, Clio-online, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact H-SOZ-U-KULT@H-NET.MSU.EDU.